Freilich ist die Möglichkeit des poetischen Schaffens im Volk u. im Einzelnen von einer künstlerischen Ausbildung noch sehr verschieden.

Was aber ist der Inhalt der Poesie, wodurch ~~äußert sich~~ wird ist das poetische Schaffen?

Wenn der Mensch sich einzelne der unendlich vielen Vorstellungen, welche in der Welt seiner Seele leben, so heraushebt, daß sich ~~sein~~ mit Liebe u. Hingebung in ihnen concentrirt, so erlangen diese Vorstellungen ~~im~~ für Innern ein eigenthümliches Leben. Sie treten groß u. mächtig heraus aus der Fülle der übrigen, particularisiren sich in ~~viele~~ einzelne Bestimmungen, u. ~~rufen~~ ziehen eine Menge ihnen verwandter hervor, welche sich um sie herumlagern, ihnen dienend, sie verzierend u. ergänzend. Dann färben sie mit der ihnen eigenthümlichen Farbe das gesammte Reich der Seele, so daß sie der Mittelpunkt werden einer Reihe von lebhaften Bildern u. Anschauungen, in deren von ihrem Zauber befangen die Totalität des Geistes sich zur Entfaltung darstellbar wird. Z. B. die Vorstellung Sonne u. Sonnenlicht liegt in der Seele jedes sehenden Menschen neben unzähligen andern. Werde ich nun dahin gebracht, diese Vorstellung mit Liebe u. Hingebung in mir heraufzurufen, etwa als Gefangener in finsterm Kerker, durch dessen kleinen Riß ein Strahl hereinbricht, so tritt mir zuerst die Vorstellung des Sonnenlichts in concreter Bestimmtheit entgegen.

Ausführung des Bildes.

ich sehe mir vor den Strahl, wie er den grünen Rasen vergoldet, der Rasen bestimmt sich als ist der [illegible], ich fühle den warmen Strahl, sehe die Landleute im Grase liegen, höre das Geläut der weidenden Heerde, die Bewegungen [illegible], die Luft mit Liedern [illegible] ich höre die Stimme, die Lust der Menge.

Ich fasse all den Zauber, Glanz, die Frische des Freien, glücklichen Lebens im Morgen(?) u. Sonnentage meines Lebens. Diese ganze Kette von Bildern u. Vorstellungen von denen sich das eine blitzschnell zum andern legt, erfüllt meine Seele, läßt mich die mich umgebende Wirklichkeit vergessen, bis ich aus der sonnigen Verklärung meines Innern mich herausgezogen und mir des Gegensatzes bewußt werde, daß die Zusammenfügung dieser Vorstellungen zwar eine wahrhafte ist, aber nur innerlich wahr, nicht ~~auch~~ in der Wirklichkeit bestehende und das Zurück-

kehren der Seele aus der innerlichen Concentration in den Zustand zer-
~~st~~ zu wieder ungebunden die ~~Vorstellungen~~ [Einwirkungen] welche uns die gegenwärtige Umgebung aufdrängt, aufnehmen kann, lockt uns Thränen in die Augen.

Dieses Mächtigwerden einzelner Vorstellungen in der Seele, in welchen sich gewissermaßen die ganze Thätigkeit des Geistes concentrirt, ist das erste Moment des poetischen Schaffens. Ein leicht beweglicher Organismus und ein Vermögen der Phantasie begünstigen diesen inneren Prozeß.

Daraus nun, daß die [gewählte] Vorstellung [um poetisch zu werden] mächtig u. stark im Geiste aufgehen muß folgt [ferner], daß nicht jede Vorstellung eine poetische sein kann. Das Niedrige, Gemeine, Kleine, ~~was~~ wird sich der Regel nach als unfähig zeigen. Ein [illegible] [illegible] z.B. kann mich in der Erinnerung sehr beschäftigen, schwerlich wird er ein Brennpunkt für die Totalität meiner Vorstellungen werden u. wer ein Gedicht über häßliche Krankheiten machen kann, dessen Phantasie muß selbst häßlich krank sein. Aber ~~außer~~ [eine] ~~der~~ [mächtigsten] ~~Vorstellungen~~ [die] ~~doch~~ giebt es ein ganzes Gebiet des [höchsten] geistigen Lebens, welches ebensowenig poetische Vorstellungen zu erzeugen pflegt. Eine mathematische Formel kann meine Thätigkeit ganz u. gar in Anspruch nehmen u. doch wird es Niemandem einfallen, sie zum Gegenstand eines Gedichtes zu machen. Nämlich die Concentration des Geistes in ihr ist eine ganz andere; es ist kein lebendiges gewissermaßen Hingeben u. Versenken in einzelne Vorstellungen u. deren Gefolge, sondern es ist im Gegentheil ein umfassendes bewußtes Regieren einer Reihe von Begriffen, welche sich aus der Welt des Bildlichen abgezogen haben und in der höchsten Sphäre, dem wissenschaftlichen Denken, nach gegebenen, unverrücklichen Gesetzen geleitet werden. Hier ist ebenfalls ein Zusammenziehen der geistigen Thätigkeit in eine Totalität, aber diese Concentration ist ~~[illegible]~~ [der] zugleich die

Daß sich auf eine Zeit das gesammte Seelenleben in ihr concentrirt

höchste Freiheit u. Klarheit des Geistes. So steht der ~~Welt~~ [Sphäre] der poetischen Vorstellungen die Sphäre des freien wissenschaftlichen Denkens gegenüber.

Die ~~zweite~~ [3te] Eigenthümlichkeit der poetischen Vorstellung ist, daß sie nur ideal, innerlich wahr ist, nicht aber äußerlich wirklich, und daß sie alle aus ihr strömenden u. ihr beigeordneten Bilder u. Anschauungen nur aus sich selbst nach ihrer eigenen Richtung u. [innerer] Nothwendigkeit, nicht unter dem Zwange des äußerlich bestehenden herbeizieht u. erzeugt. Ich sehe mich als König in Hermelin u. Krone, um mich die Großen meines Reichs, diese Vorstellung contrastirt sehr mit der mich umgebenden Wirklichkeit, oder ich steige hinab in das Alterthum, betrete das Haus des Menelaos, vermähle mich mit der schönen Helena, die ich ihm entführe. Beide [Geschichten] Vorstellungen sind ideal, für sich betrachtet, vollkommen wahr u. vernünftig; sie sind freie Combinationen des Geistes, welcher [unsichtbar die] ~~die~~ Macht ~~und~~ hat, bei der ersteren Vorstellung ~~von~~ meine bürgerliche Stellung, bei der 2ten die große Zeitdifferenz zu abstrahiren, aber sie ~~sind~~ haben keine reale Wirklichkeit, ich bin Privatdocent u. Helena ist vor 3000 Jahren gestorben. Ähnliche freie Combinationen sind die ~~Bilder~~ [Vorstellg.] ~~von~~ [illegible] [illegible] vom Teufel. Hier liegt der Unterschied zwischen poetischem u. prosaischem Bewußtsein. Das prosaische Bewußtsein nämlich betrachtet die Welt der Wirklichkeit in ihrem verständigen Zusammenhange von Ursache u. Wirkung, Zweck u. Mittel, das Einzelne aber in seiner Abhängigkeit von Anderem u. in allem Zwange seiner zufälligen Erscheinung während das poetische Bewußtsein die Einzelheiten, das Zufällige der wirklichen Erscheinung nur insoweit ~~zu~~ [duldet] Bild u. Anschauung innerlich nothwendig als die gerade in der Seele ~~herrschende~~ Grund~~stimmung~~ [vorstellung] dies fordern. ~~Ein Beispiel. Die Liebe der Nachtigall zur Rose~~ So haben wir 3 Sphären des Bewußtseins kennen gelernt: die poetische, verständig prosaische u. ~~philosophische~~ die des wissenschaftlichen Denkens. Ein Beispiel. Die Liebe

der Nachtigall zur Rose ist eine dem Geist sehr geläufige poetische Vorstellung und die persischen Dichter etc. Die Anschauung der Wirklichkeit welche dieser Vorstellung zu Grunde liegt ist: die persische Nachtigall im Rosenstrauche sitzend u. in langgezogenen, klagenden Klängen ein Liebeslied singend. Der Perser vertieft sich mit Freuden in diese Anschauung und trägt in der Totalität seiner innern Weltauffassung auf ~~die beiden~~ Nachtigall u. Rose eine Beziehung über, welche dem Kreise des menschlichen Lebens entnommen ist, unbekümmert um die reale Wirklichkeit. Gegen solche Auffassung lehnt sich die verständige Prosa entschieden auf, sie löst die Verbindung beider Geschöpfe, u. betrachtet das Singen der Nachtigall als etwas Zufälliges, oder sie sitzt dort, weil sie Schatten u. ~~Futter~~ sucht, vielleicht kleine Raupen die an der Rose sitzen, die Rose aber weiß nichts davon. Das vernünftig wissenschaftliche Denken endlich erkennt in der Blüthe des Rosenstrauchs die höchste geschlechtliche Steigerung seines ~~ihres~~ Pflanzenlebens, in dem Gesange der Nachtigall die volleste Entwicklung des thierischen Lebens, beides als gleichzeitige Momente des großen Lebensprozesses, welchen die Seele der Natur jährlich vollbringt. So stellt sich hier die poetische Sphäre dar als die phantastische, traumartige Vereinigung zweier Vorstellungen zu der unmittelbaren Totalität orientalischer Weltanschauung; die prosaische, als das Auseinanderhalten beider Bilder der Rose ~~und~~ Nachtigall wegen Mangel eines verständigen Zusammenhanges, oder höchstens als zufällige Verbindung zu ~~ganz~~ äußerlichen Zwecken; ~~die Erk~~ ~~Erkenntniß~~ des vernünftigen Denkens stellt die Verbindung beider Vorstellungen ~~Gestalten~~ her, aber dadurch, daß sie aus ihnen die Begriffe auszieht und diese als Momente einer höchsten Einheit setzt.

Jedes Volk nun, welches zu einer kräftigen u. vollständigen Entwicklung

seines Lebens gelangt, durchläuft in seiner Bildung diese drei Weltanschauungen, die des poetischen, prosaischen u. philosophischen Geistes. Die Jugend eines jeden Volkes ist wesentlich poetisch. Mit Wärme u. eigenthümlicher Plasticität nimmt die Seele die Bilder der gegenständlichen Welt in sich auf und bewahrt in ihren Vorstellungen viel von dem Glanz u. der Farbe der Körperwelt; sie ~~es~~ trägt sich selbst, sein Fühlen, Empfinden, die Formen seines Lebens in die Beziehungen ~~der äußern~~ u. Erscheinungen der ~~Erde~~ Welt. Ueberall menschliches Leben u. Gebahren, in Göttern, Thieren, Pflanzen, dem Meer, der Erde, überall Einzelwesen in sinnlich wahrnehmbarer Gestalt, die Morgenröthe, die Sonne, die Wellen, die Schiffe. Es entsteht ein unendlicher Reichthum [illegible], in Bildern faßlicher Erscheinungen und ein harmonisches, einfaches, inniges Verhältniß des Menschen zu der Welt, ~~welches daher kommt, daß~~ alles Existirende wird mit der Grundstimmung der Volksseele in Einklang gebracht. In dieser Zeit verstärkt sich jede dichterische Kraft zur poetischen. Selbst das Niedrige, Gemeine giebt es wenig, auch das kleinste kann seinen Gott haben, der es adelt. Deshalb aber verschwimmt die Persönlichkeit des Dichters in dem ~~großen~~ ungetheilten, ruhigen Dahinfluthen seines Volkes. Seine größere Gestaltungskraft wird von den Zeitgenossen geehrt, aber er bleibt einer aus dem Volke u. für die Nachwelt geht in der Regel sogar sein Name verloren. Dafür ist alles, was er schafft, sogleich Gemeingut des Volkes, an welchem es weiter bildet, formt u. ändert nach Laune u. Bedürfniß, da jeder Einzelne mehr oder weniger Dichter ist. Stoff der Dichtung aber ist in dieser Zeit der Regel nach nicht das, was der Dichter als Einzelner selbst erlebt, sondern die geistige Habe des ganzen Volkes, seine großen Erlebnisse, die Thätigkeit seiner Götter, die Thaten seiner Helden. —

des Dichters ist ein Sagen dessen was geschehen ist, ~~und~~ das Geschehene
aber erscheint nur als Thun einzelner bevorzugter, Götter oder ~~Helden~~ Menschen
welche mit ihren individuellen Bestrebungen einander fördern oder
aufhalten, Hintergrund ist die Gesammtbetrachtung des Volkes selbst.

F. u. andere Personen, Achilles ~~[illegible]~~ Abbilder des Volksindividuums selbst sind

Die Darstellung ist einfach, groß, kein leidenschaftliches Hervorbrechen
des Gefühles, aber warme u. ehrfürchtige Hingebung an die Objekte, die von
keinem willkürlich erfunden, sondern eins einzige, dem gebildeten Volk
gemeinsame, ~~[illegible]~~ nothwendige u. eigene Besitz, wie die Sprache.
Diese Poesie ist die epische, ihre goldene Zeit liegt für jedes Volk in
seiner ersten Jugend.

Bei weiterem Fortgange des Volkes entwickelt sich allmälig die
verständige prosaische Anschauung der Wirklichkeit u. nach ihr regelt
sich das Leben; die alte Einheit u. Totalität verschwindet, das freudige
sinnliche Spiegeln in den Objekten verschwindet; die Gegenstände verlieren die seelenvolle Theorie(?). ihre Beziehung zum Ich des Volkes, sie
fallen auseinander, oder treten in das Verhältniß von Ursache u. Wirkung, Zweck u. Mittel, an die Stelle seelenhaften Lebens u. Schaffens
tritt die fremdartige Beziehung unbekannter Kräfte, die Sonne ist nicht
mehr ein Gott, der auf seinem Wagen heraufzieht, der Blitz nicht
mehr ein feuriger Pfeil, höchstens bleibt die ältere Vorstellung in
der Sprache fixirt, u. sinkt herab zu einer Formel, hinter welcher sich
die verständige Auffassung der Zeit versteckt. z. B. Windesflügel –
Hand des Todes(?) – solche Ueberreste uralter Vorstellungen besitzt
die Sprache in Menge u. sie werden als Schmuck bei poetischer Darstellung
gebraucht, oft ohne tieferes Verständniß. In dieser Zeit nun, wo
die Prosa herrscht, muß die ~~Poesie~~ poetische Darstellung, zu ~~deren~~ welcher der Drang be-

ständig im Volke ~~lebt~~ vorhanden ist, die Kraft(?) ~~des~~ einer Umprägung u. Umschmelzung des vorhandenen Stoffes unternehmen u. hat bei der Sprödigkeit der
Prosa mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie hat das was farblos
geworden ist, was in einem äußerlichen Zusammenhang mit unzählig Andrem
steht, als Folge, Wirkung, Mittel und Erfolg(?) zu färben, zu beleben ~~und~~
loszulösen u. für sich in neue Verbindung zu bringen. So lebt ~~sie~~ die Poesie in ewigem
Kampf gegen das prosaische Verständniß des Volkes. In dieser Zeit wird die
Poesie ~~Thätigkeit~~ ausschließlich Einzelner, die Person des Dichters tritt hervor, und
Werth u. Bedeutung seiner Schöpfungen werden davon abhängen, wie er durch sein
Gemüth, seine Auffassung u. Darstellung versteht, ~~[illegible]~~ das verständige prosaische
Bewußtsein in ein poetisch vernünftiges Schauen umzuformen.

Gebrauch der Bilder. Lenau, Klopstock(?).

~~Dadurch~~ Bei aber ändern sich die Stoffe der Poesie u. deren Behandlung. Der Dichter
wird sich der poetischen Vorstellung bewußt im Gegensatz zu der realen Welt,
er flüchtet aus dem farblosen Treiben(?) in sein Inneres, er fühlt sich als
Einzelwesen im Kampfe u. Gegensatz zu Anderen. So entsteht eine Poesie
in welcher Aussprechen des Subjekts der Grundzug ist. Große Handlungen
u. Thaten fallen nur selten dem lebenden Einzelnen; die Stimmung der
Gegenwart, sein Hoffen, Leiden, Liebe, Haß werden ~~zum~~ vorzugsweise Stoffe. Diese
Poesie ist im Vortrage nicht mehr so einfach, gleichförmig fortschreitend,
es ist ein bewegtes, vielfach erschüttertes Gemüth, heftige Affekte
welche in ihr durchtoben, deshalb ist der Vortrag bewegt, die ganze
Fülle der Innerlichkeit legt sich hinein u. der musikalische Ton tritt
als Melodie hinzu. Dadurch ~~Durch~~ die verschiedenen, wechselnden Stimmungen wird
auch eine Verschiedenheit u. Mannigfaltigkeit der Form bedingt, die sich
schnell zu Vielen(?) u. Reichthum entwickelt. Diese Poesie, die subjektive,

ist die Lyrik. Ihre selbstständige Entwicklung beginnt, sobald das Volk in die Sphäre des prosaischen Bewußtseins getreten ist, d. h. sobald der Dichter, als Einzelwesen der Welt auffassend ~~aus dem~~ Volke ~~heraus~~ gegenüber steht.

Aber das Volk wächst; sein Gesichtskreis vergrößert sich, es entsteht in ihm ein Gefühl der Herrschaft über die Welt, große Begebenheiten u. Erlebnisse gestalten sein äußeres Leben, ein Streben des Geistes entsteht ein gründliches Forschen nach dem Begriff, dem Zusammenhang der Dinge, ein Erkennen der realen Welt aus dem Letzten, Höchsten, der Gottheit. ~~Es~~ Dadurch kommt eine neue Einheit u. Totalität in die auseinander gefallenen, sich bekämpfenden u. zerstörenden Thätigkeiten, ~~das~~ ihr prosaische Bewußtsein darstellt. Es kommt die Zeit des ~~systematischen~~, philosophischen Denkens. Es ist kein Zufall daß sich diese Zeit ~~allezeit~~ in der politischen Welt darstellt als die Zeit der am höchsten gespannten nationalen Kraft. In diese Zeit nun fällt bei den einzelnen Nationen, welche soweit durchgedrungen sind in ihrer Entwicklung, eine neue Weiterbildung der Poesie, durch welche die objektive Poesie, die epische, u. die subjektive, die lyrische, zu einer potenzirten Einheit verbunden werden. Es wird uns nämlich jetzt das Objektive ~~darge~~ geschildert ~~stellt~~, wie es sich in dem Subjekt darstellt, d. h. die Welt, wie sie sich in dem Einzelnen reflektirt; aber auch das Subjektive in seiner Abhängigkeit von dem Objektiven, d. h. der Einzelne, wie er durch die Welt gestaltet wird. Es werden uns also hier auch Thaten u. Handlungen gezeigt, getragen durch große Persönlichkeiten, welche einander fordern der Heroen, wie bei der epischen Poesie;

aber sie erscheinen nicht als Vergangenes, als Erzählung, sondern sie entwickeln sich ~~uns vor~~ in der Gegenwart aus dem Innern der Subjektivität, dadurch daß wir den Prozeß der Entwicklung von innen nach außen u. das Einwirken des Äußeren auf das Innere vor uns sehen; beides so daß die Leidenschaft u. der Kampf des Einzelnen an den vernünftigen Gesetzen der Wirklichkeit ihren Maßstab finden u. diese Gesetze an dem Einzelnen selbst zur Durchbildung u. Geltung kommen. Diese Poesie ist die dramatische, sie stellt den Kampf des Subjekts u. des Objektiven u. die Versöhnung der beiden Gegensätze in der Totalität einer vernünftigen Weltanschauung dar. Die Form ihrer Darstellung ist höchst mannigfaltig u. frei, alle epischen u. lyrischen Klänge können darin durchschlagen u. höchst interessante aus complicirten innern Gesetzen hervorgehende Durchbildung u. Steigerung erfahren die dram. Poesie bedeutender außerhalb der Sprache u. Musik nach der künstlerischen Durchbildung des Geberdenspiels, der Mimik u. Orchestik

Wie verschieden aber auch die Gattungen der Poesie sind,
der Prozess des dichterischen Schaffens ist im Ganzen der-
selbe, dass sich zunächst einzelne Vorstellungen in der Seele mit eigen-
thümlicher Energie u. Bestimmtheit hervorheben, so dass
sich in ihnen die Gesammtthätigkeit des Geistes ~~im~~ zu Genuss
und ~~Aus~~arbeitung concentrirt. Solche, mit ~~eigen-~~
~~thümlicher~~ Kraft in uns aufgegangenen Vorstellungen
dürften sonst in der Kunsttheorie Ideale u. es möge
erlaubt sein, ~~auf~~ diesen bezeichnenden Ausdruck als bekannt
zu gebrauchen. Wie sich nun die Ideale in der
Seele der Einzelnen als Bilder gestalten u. bestimmen,
dies hängt von ursprünglicher Kunstanlage und Neigung
des Einzelnen u. seines Volkes ab. Jeder Künstler
erzeugt sie in sich, aber je nach der Beschaffenheit seiner
Kunst. In der Poesie lässt sich demnach ein epischer,
lyrischer, dramatischer Ideal erkennen. — Ein drittes
möge dies zeigen, wobei ich zur Vergleichung die übrigen
schönen Künste herbeiziehe. — Achill am Leichnam
des Patroklus — diese Vorstellung, die ich hier doch

Worte schon als ein sehr bestimmtes Moment ergreifen, trage
ich in mir, sie ist mir gekommen aus der Geschichte, aus der
Sage, gleichviel. Der Künstlerseele nun wächst diese
Vorstellung zu bildlicher Deutlichkeit u. Kraft empor, er
versenkt sich in sie, erweitert u. bestimmt sie durch eine
Menge partikulärer Vorstellungen, je nach den Bedin-
gungen seiner Kunst. So wird sie ihm Ideal. Die Archi-
tektur zunächst kann dies Ideal gar nicht darstellen; sie
kann höchstens dem Patroklus ein Mausoleum errichten.
Die Sculptur. Dem Bildhauer gestaltet sich ~~das~~ Bild in
seiner Seele zu körperlichen gerundeten Formen von weißer
Farbe, wie Marmor, Thon, Gyps in dem er arbeitet. Ihm
wird Achill eine hohe nackte Jünglingsgestalt, schlank
u. doch ausgeprägte Formen, in deren straffer Spannung
das vollkräftige Leben des Fleisches erkennbar ist, die
ihn charakterisierenden ~~langen~~ Haarlocken sind etwas
in die Höhe gesträubt, der Mund zur Andeutung des
Schmerzes etwas geöffnet, die Stirn leise zusammenge-
zogen, der Körper leicht vorwärts gebeugt, mit der ...

Hand faßt er das Schwert, die andre Braue hält seine zusammengezogene Stirn herab, u. vor ihm liegt eine nackte Jünglingsgestalt mit halbgeschlossenen Augen, in der Muskulatur des Leibes die Schlaffheit des Todes. Vielleicht kniet noch ein dritter Krieger dabei, den Leichnam stützend um der Gruppe ~~Hn~~ Halt u. Abschluß zu geben. So würde ein moderner etwa französischer Bildhauer den Stoff darstellen. Ein Grieche freilich nicht, denn der Kampf von Schmerz u. Wuth auf dem Antlitz des heftigen Achill würde dem griechischen Gefühl für Maaß u. Schönheit unerträglich. Der Grieche würde diese Gruppe gebrauchen auf dem Giebelfeld des Tempels, Patroklus in der Mitte liegend, Achill u. seine Genossen um den Leichnam mit den Troern kämpfend, oder auf einem Sarkophage als Basrelief, wo Patroklos liegend, Achill in ruhiger Trauer, vielleicht sitzend erscheinen könnte. Für den Maler dagegen fügt sich diese Vorstellung sehr leicht. Achill in königlichem Kleidung u. Waffenschmuck, blühende Fleischfarben,

das Gesicht furchtbar vom Schmerz u. Zorn verzogen, im Begriff an den Todten niederzustürzen, u. vor ihm auf dem Boden der nackte, ausgezogene Leichnam, Totenfarbe im Fleisch, starre Kälte im Antlitz; im Hintergrund würde man vielleicht nach moderner Sitte wenigstens Andeutungen der Schlacht sehen. Der Musik ferner kann nur, wenn sie nicht das gesungene Wort zu Hilfe nimmt, wie sie ursprünglich nur that, nicht das bildlich concrete, historische der Vorstellung darstellen, sie vermag weder Achill noch Patroklus durch musik. Töne zu schildern, wohl aber kann sie das menschliche Fühlen, welches durch die dieser Vorstellung durch die Seele zieht darstellen, indem sie das Bild in einzelne Momente aus einander zieht. Wir hören zuerst Schlachtmusik, ein Hin u. Herwogen der stärksten Klänge, dann der Todesgeschrei des Fallenden, darauf ein dumpfer Trauermarsch, den Zug der betrübten Krieger charakterisirend, darauf einen einzelnen erschütternde Klagen, die sich höher u. höher steigert in wilden Ruf der Schmerz der Rache, in den ergreifenden der vollen Chor einstimmt.

So etwa könnte die moderne Musik schildern; ihr ist es gleich-
gültig, wer der Liebende u. Trauernde Held sind, höchstens
würde sie durch Nachahmung nationaler Klänge u. durch ~~die~~ Eigenthüm-
lichkeiten der Instrumentation das Volk andeuten können
doch liegt selbst das an den Grenzen ihrer ~~Kunst~~ Künste. Die poetische
Vorstellung endlich stellt vor dem den Dichter ~~ergreift~~ was einem ihm über-
kommen, die Sage, [illegible]. Er faßt es gleichsam, wie Patroklus fällt,
wie um seinen Leichnam gekämpft wird, wie Achill schreit, die Leiche
des Freundes beklagt, den Troianern Rache gelobt. Schon hier ist zu sehen
wie die Grundanschauung sich, im Gegensatze zu den bildenden Künsten, in einer
großen Reihe von Theilen ~~welche~~ stetig sich zeitlich nach ~~aneinander~~ reihen, und von
denen jeder einzelne Moment sich durch ihn zustrebende neue Bilder
mit Deutlichkeit u. Glanz angiebt. Oder die Grundvorstellung bewegt
den Dichter lyrisch, er beklagt den Patroklus u. seinen Freund Achille
oder er läßt aus der Seele des Achill die Klage ~~des~~ [illegible] hervorströ-
men, brausend im raschen Wechsel der particulären Anschauungen.
Oder endlich die ganze Idee ist dramatisch. Hier wäre unserer Vorstellung ~~es~~ nach
den Gesetzen des griechischen Dramas der Wendepunkt des mittleren
Stückes einer Trilogie, von denen das erste Achill, Patroklus,
Hektors Tod, darstellen. Das zweite Stück nun würde etwa ~~[illegible]~~ die
den Patroklus ausgiebt darstellen die inneren Motive, etwa Aussöhnung
mit Agamemnon entwickeln Achill im Gegensatz dazu; ~~ein~~ Bote bringt die Nachricht
daß Patroklus gefallen, Achills Schmerz, Klage, Rache. Das Ganze
wird gegliedert durch Gesang u. rhythmischen Tanz des Chors, welcher
die Aufgabe hat, die jedesmalige Stellung der Motive u. der Hand-
lung

Homer

schaften der Einzelnen ~~zum~~ der Totalität des Volksbewußtseins mehr oder
weniger klar darzustellen.

Wir haben bis jetzt den ersten Akt des dichterischen Schaffens, das Ausbilden
der Vorstellung zum Kunstideal kennen gelernt, und erkannt, daß er
eine eigenthümliche Steigerung u. Modification des inneren Prozesses
ist, welchen wir bei Bildung der Sprache durchmachen. Derselbe Drang
nun, welcher das Volk treibt alle ~~seine~~ Vorstellungen in die Sprache einzu-
setzen, treibt ~~lockt~~ auch ~~in~~ den Dichter dazu, die poetisch gewordenen Vorstellung
lebendig zu machen, d.h. in der Sprache durchzuführen. [Und hier beginnt
der zweite Akt des dichterischen Schaffens, die Darstellung ~~seiner~~ der Ideen in
der Form, d.h. in der als das Gemeinschaftliche ~~Sprache~~ particularisirte Vorstellung, welche es Worte haben genannt
habe.

[Die Worte Kunde der Sprache. Da wir nun die Sprache kennen gelernt haben, als Verkörperung von Vorstellungen, so läßt sich die poetische Sprache als die Kunst welche ihre Ideale in Worten darstellt [illegible].]

~~Alle~~ Eigenthümlichkeiten nun, welche die poetische Vorstellung bestimmen ~~[illegible]~~
~~unterscheiden~~, ~~[illegible]~~ werden auch die Bedingungen für die Bildung der
dichterischen Sprache. Das Starke u. Mächtige Heraustreten der Vorstellung
gestaltet die Sprache als eine edle, reine, kräftige, die Fülle der inneren
Bilder u. particulären Vorstellungen macht die Sprache reich an Bildern, ausführlich
malend in den Beschreibungen; die Innigkeit u. ~~das [illegible]~~ Freude
der Seele an der Anschauung ruft auch Freude u. Behagen an dem tönenden
klingenden der Sprachformen, u. läßt alle Schönheit u. Glanz derselben Worte
Körper fähig ist zur Geltung kommen; ferner daß die Ideale nur eine innere
Wahrheit haben, daß sie sich Selbstzweck sind, das gestaltet sich in der Sprache
dadurch, daß die Perioden der poetischen Rede, die Wortfolge u. ihre Zu-
sammenfügung u. Verbindung ganz verschieden sind von den prosaischen. Es ist nicht
der Periodenbau, welcher die einzelnen Sätze in strenge, verständige

Verbindung der Ursache u. Wirkung, Zweck u. Mittel, Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit u.s.w. in Abhängigkeit u. Herrschaft ordnet, sondern wie die poetischen Anschauungen sich groß u. frei an einanderfügen, so streben auch ihre Verkörperungen darnach, in kurzen Sätzen, coordinirt, hinter und neben einander aufzutreten; und wie drittens das Ideal eine innere Einheit hat, so daß die einzelnen Bilder u. Anschauungen um eine Grundvorstellung in crystallinischem Gefüge sich herumsetzen u. mit ihr zusammen wie Glieder ein organisches Ganze bilden, so strebt auch die poetische Sprache darnach, in sich eine Gliederung, Ordnung u. Gesetzmäßigkeit darzustellen.

Diese Gliederung stellt sich nun dar zunächst in den poetisirenden Vorstellungen als Binden und Trennen der Satztheile. Die einzelnen Worte werden in kleinen Gruppen zusammengefaßt und zwei oder drei dieser Gruppen zu einem Ganzen verbunden, (in der ältesten Poesie je 2, später 3 u. mehrere), dies Ganze nun ist der eine Satz der Poesie. Dieser poetische Satz aber u. die 2 oder 3 oder mehreren in ihm gebundenen Theile haben noch eine andere Gliederung in einer Gliederung der Wortkörper, durch welche sie gebildet werden. Die Glieder der Wörter sind, wie auch die Sprachlehre lehrt, die Silben, diese Silben ordnen sich zu regelmäßiger Folge u. bestimmter Masse auf ihrer Quantität, oder nach dem Accent, ferner aber streben die Wörter doch auch durch ihr Klingen jenes Binden u. Zusammenfassen der Vorstellungen darzustellen durch gleiche, oder ähnliche Töne, gegenseitiger Silben und einzelner Buchstaben. Reim, Alliteration, Assonanz. Aber nicht nur in den Vorstellungen, u. in dem Körper der Wörter zeigt sich die Gliederung, sie geht weiter und ergreift die ganze menschliche Stimme, welche sich zum melodischen Tönen dem Gesange steigert, ja sie ergreift den gesammten Körper

u. ruft regelmäßige, geordnete Bewegung desselben hervor, wie schon in früher Zeit, mimische Bewegung u. Tanz. Diese vielfache Bewegung in regelmäßiger Wiederkehr erscheint nun äußerlich betrachtet in einer Folge u. Verbindung von Zeitmomenten, und heißt und diese gegliederte Verbindung von Zeitmomenten, in welcher die poetischen Vorstellungen, ihre Worte, die melodischen Töne und die körperliche Bewegung zur Darstellung kommen heißt Rhythmus. Diese Definition, welche schon der Grieche Aristoxenus giebt, ist die einzig erschöpfende. Ich gedenke hier nicht eine detaillirte Darstellung der rhythmischen Gesetze zu geben, welche in eine eigene Disciplin die Metrik gehören, nur einzelnes Wichtige will ich hervorheben.

Das poetische Ideal findet bei seinem Hervortreten in das Reich der Bildung die Sprache als fertige vor, und seine Darstellung wird deshalb abhängig von allen Eigenthümlichkeiten, Besonderheiten u. Launen der Sprache, und die poetischen Formen sind daher bei den je nach den Volksindividualitäten sehr verschieden. Den grossen Gang aber welchen die Poesie jedes Volkes durchzumachen hat, den Gang durch das poet. pros. philosophische Bewußtsein des Volkes, oder die lyrische epische dramatische Kunstbildung, machen die poetischen Formen mit u. wandeln sich auf die mannigfaltigste Weise.

In der frühsten epischen Zeit ist die poetische Form einfach, aber nicht roh. – seiner Gestalt

der poetische Satz, oder die sein rhythmische Erscheinung des epischen Verses verbindet 2 poetische Satztheile oder Gruppen von Vorstellungen

Inder Sloka. Edda.
Deutsche.
Griechen

ein erster wichtiger Schritt. Indischen Wechselgesang [illegible] ~~[illegible]~~ der Gedichte der Völker am [illegible].

2. Lyrische Zeit.

Musik
Tanz

der Gegensatz in welchem der Einzelne zur Welt tritt ~~für~~ das bewegtere Leben, daß zu dem einfachen mehr Satze ein zweiter Satz sich zu ein Ganzes, ein dritter tritt, ein Gegensatz, ~~[illegible]~~ größt immer so, daß die beiden ersten Sätze wieder [illegible] Melodie.

Lyrischer Vers a
a
b.

Kürzer, bewegter, Mannigfaltiger, [illegible]

Griechen. Elegischer Vers. / Sapphisch. / Alcäische Strophe / Chorgesänge

deutsche. Otfried / Nibelungen / Minnesänger. / Volkslied.

Musik. Tanz

3. Dramatische Zeit.

Vers der Rede

Jambisch, Trochäisch.

der Vers, welcher in die Einfachheit [illegible] der Prosa zunächst kommt, die größten Freiheit erlaubt. ~~[illegible]~~ [illegible] am meisten von dem [illegible] u. der Entstehung der Prosa.

Chöre. Deutsch. Vollständige [illegible]

die Entwicklung der rhythmischen Gesetze in den verschiedenen Sprachen u. Völkern [illegible] zu ihrer Lage. Hier nur einige [illegible]

Inder. Keine Alliteration.

Griechen. Quantitierend.

Deutsche. Accentuierend. Reim. Alliteration. [illegible]

Romanen. Tote Accentuation. Schwung. melodischer.

—

Schluß.

So habe ich versucht, Ihnen, hochgeehrte Herren, [illegible] darzustellen, ~~wie~~ [illegible] sich die Poesie aus dem geistigen Leben der Völker entwickelt und in ihrem Material der Sprache zur Erscheinung kommt. Als letzte Ursache derselben haben wir [illegible] angenommen, welcher [illegible] in dem Menschen lebt u. schafft; ~~dieser~~ [illegible] ist [illegible] Äußerung der göttlichen Lebens-Kraft, welche ~~das~~ sie ~~das~~ Menschengeschlecht aus der Tiefe der [illegible] heraufgezogen hat in ~~die~~ ~~[illegible]~~ Bann unserer Tage. ~~[illegible]~~ schaffende, bewegende Kraft ~~ist~~ wie unaufhörlich thätige. Es kommen in dem Leben der Völker Zeiten, wo sie ~~sich~~ aus dem Kreis der Poesie ~~ferne~~ zu schwinden scheint. Man möchte [illegible], daß dies in der Gegenwart der Fall ist. Aber sie wirkt desto [illegible], ~~[illegible]~~ in andern Kreisen ~~[illegible]~~ und wir sehen sie überall, in nächster Nähe von ihren geschäftigen ~~[illegible]~~ Werken [illegible] u. durch dieselben fortgetrieben. Die solcher Zeit nun,

wo das Volk andere Gestaltungen erstrebt, als gestern
wo es im Kampf tobt um die Bildungen der realen Welt
flüchtet die Poesie in die Räume des wissenschaftlichen
Denkens und in die Herzen der Menschen, welche
die zarte Göttin zu lieben nicht verlernen.
Möchte sie bei Ihnen Allen ein Asyl finden
bis ihr ein neuer Frühling erblüht.

[illegible]

Vrchlabí 40

Aus dem Gesagten läßt sich zunächst schließen, daß in ~~den~~ jedem poetischen Schaffen eine innere Einheit der Vorstellung zu Grunde liegt, die auch im geschlossenen Kunstwerk ~~sich~~ wiederstrahlt, es sind stets einzelne Anschauungen, welche allein, oder in festester Verbindung mit anderen die intensive Kraft erlangen, welche nöthig ist um die [Gesammtgefühle der] Seele in ihnen als dem Brennpunkte zu vereinigen. Sie ~~werden~~ [geben] das Gesetz u. bestimmen ~~durch~~ ihrer Beschaffenheit den Kreis von Verwandten, der sich um sie herumlegt. In dieser Weise können sie eine Verbindung sehr großer Massen von Anschauungen der[beiden] ~~darstellen~~, welche sich ~~allmälig oder gleichzeitig~~ bei der Darstellung

S. Breche natürlich als auseinander gerissen, aufeinanderfolgend ~~darstellen~~ [zeigen], ~~bei~~ [zu] dem inneren Prozeß aber wie Strahlungen oder Kristallbildungen blitzschnell von allen Seiten um einen mächtigen Kern schießen. Die Ilias z. B. welche Fülle von Gestalten, Bildern, Gruppen und doch ~~ist~~ [sind] die sie beherrschenden Grundvorstellungen nur einzelne. [Zorn] Achilleus, sein Zorn gegen Agamemnon, der Tod seines Freundes Patr., seine Rache an Troja. Er, ~~bleibt~~ der stille Mittelpunkt des Gedichts, durch ihn ist die Zeit bestimmt, die Troer, das Volk ...., der Kampf, die verwandten Heldengestalten u.s.w., [die ihn umgebenden] diese Vorstellungen nach innerlicher Nothwendigkeit, durch ihn erhält der ganze ungeheure Complexus Halt u. festeste Möglichkeit, er ~~stellt~~ [stimmt] die Einheit ~~der~~ und ~~ist~~ [als] die herrschende u. gestaltende Vorstellung [bestimmt er] auch die innere Nothwendigkeit, das Vernünftige ~~des Ganzen~~ [im Zusammenhange].